

Solidarität

Organ für die Interessen aller im graphischen Berufe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Erscheint alle vierzehn Tage Sonntags. — Preis vierteljährlich 50 Pfennig. — Anzeigen, die dreizehnpennige Beiliegende 20 Pfennig; Anzeigen, den Arbeitsmarkt betreffend, 10 Pfennig. Sämtliche Postankosten sowie die Expedition, Brandenb.-Str. 5 nehmen Abonnements an. — Eingetragen unter Nr. 7149 im Post-Zeitungsregister.

Zum 10jährigen Bestehen der Organisation der Hilfsarbeiterinnen Berlins.

Der Verein der Arbeiterinnen an Buchdruck- Schnellpressen und mit ihm der frühere Interessenverein der Hilfsarbeiter Berlins feiern in diesem Jahre die zehnjährige Wiederkehr ihrer Gründung. Denn noch unter dem letzten Schatten des Sozialistengesetzes versuchte das in Buchdruckereien beschäftigte Hilfspersonal Berlins durch Gründung einer Organisation, seine Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu verbessern, um in erster Linie das Joch des damaligen Stellenvermittlers, welcher von den Prinzipalen eingesetzt war, abzuschütteln zu können. Dieser Zwang damals die Kollegen und Kolleginnen, oft unter den ungünstigsten Bedingungen — wenn ihm nicht ein ansehnliches Trinkgeld in die Hände gedrückt wurde, was nur zu häufig 2, 3, 5 und mehr Mark betrug — Arbeit anzunehmen, bis sich schließlich die Verhältnisse dermaßen zugespitzt hatten, daß ein Theil überhaupt keine Arbeit mehr nachgewiesen erhielt. Selten mag sich das Sprüchwort: „Noth lehrt beten“, so bewahrheitet haben, wie in jener Zeit, denn wir hatten ja die traurige Erkenntniß alle am eigenen Leibe erfahren müssen. Frauen und Mädchen und auch wohl Männer, welche noch nie einer Organisation angehört und Versammlungen besucht hatten, forderten ihre Kollegen und Kolleginnen in begeisterten Worten auf, sich der Organisation anzuschließen und zur Weiterentwicklung derselben Sorge zu tragen. Zu verkennen ist aber hierbei nicht, daß auch die Buchdrucker auf das Hilfspersonal begannen aufzulaufen zu wirken, da sie sehr wohl einsehen, daß bei einer allgemeinen Bewegung dasselbe organisiert, eine nicht zu unterschätzende Hilfskraft sein könne. Heute allerdings hat man in jenen Kreisen zum Theil eine andere Meinung in dieser Beziehung. Die Mitgliederzahl stieg bei uns in Kürze bis auf 1200, mit deren Einnahme wir einen eigenen Arbeitsnachweis — die Verwalterin desselben erhielt einen wöchentlichen Lohn von 15 Mark — sehr gut erhalten konnten. Auch durch die Herausgabe unserer damaligen Union versuchten wir auf unsere Mitglieder bildend und belehrend durch Wort und Schrift einzuwirken. Die Folgen der allgemeinen Buchdruckerbewegung im Jahre 1891 und mit ihm die Errichtung des Centralarbeitsnachweises für Buchdruckereien kostete nicht allein unsere geringen Mittel, sondern auch den sechsten Theil unserer Mitglieder. Wir fanden uns ein kleines Häuflein, 200 an der Zahl, nachdem wieder Ruhe eingetreten war, wieder. Eine Zeit lang versuchten wir die „Union“ noch zu halten, bis dieselbe dann schließlich doch fallen gelassen werden mußte; deren Nachfolgerin 1894 ja unsere heutige „Solidarität“ wurde. War die erste Bewegung auch immerhin eine ziemlich traurige, so war sie aber schließlich doch die Grundlage, auf welche wir für die Zukunft weiter arbeiten mußten und hierzu gehört 1896 unsere Neumünsterbewegung, von welcher wir aller-

dings nicht sagen können, daß wir einen allgemeinen Sieg zu verzeichnen hatten, aber doch soweit, als die Prinzipale unsere Arbeitsnachweise anerkannten. Gehungen ist es uns freilich bis heute noch nicht, den großen Theil der damals verloren gegangenen Kollegen und Kolleginnen für die Organisation zurückzugewinnen. Ob uns dies, nachdem wir uns innerhalb Deutschlands zu einer großen Familie zusammengeschlossen haben, um auch den schlechter Bezahlten die Möglichkeit zu geben, durch die Organisation ihre Arbeitskraft theurer verkaufen zu können, weil sie allein eine große Zahl am kleinen Orte nicht bilden können und auch große Mittel nicht zusammenzubringen vermögen, gelingen wird, wird ja die Zukunft lehren. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß nun alles Weitere von alleine kommen müsse, wie leider der größte Theil unserer Kollegen und Kolleginnen glaubt, sondern ein jeder muß sein Können auch für seine eigene Sache einsetzen. Obwohl wir jetzt das zehnjährige Bestehen feiern und auch während dieser Zeit nennenswerthe Erfolge errungen haben, so blüht leider ein großer Theil theilnahmslos den Organisationsbestrebungen zu und glaubt schließlich, daß der Höhepunkt des zu Erreichenden schon erreicht sei, ohne daran zu denken, daß der Kampf um die Existenz des Einzelnen dadurch aufgehalten wird.

Dem in keiner Weise halten die Löhne mit den Wohnungsmiethen und Lebensmitteln gleichen Schritt. Denken wir nur an die letzten Reichstagsdebatten über das Fleischschau-Gesetz zurück, wohin soll das führen? Und leider sieht ein großer, unter uns ist es fast der größte Theil, der Kollegen und Kolleginnen diesem allem mit einer Gelassenheit entgegen, handeln schließlich nach dem wenig weisen Bibelpruch: Ihr sollt nicht sorgen und sagen was werden wir essen u. s. w. Drängt sich den Kolleginnen, welche sich im Schweiß ihres Angesichts, und nur zu häufig mit krankem Körper, den Tag über im dumpfen Fabrikraum um den lärglichen Wochentohn abmühen, nicht ein Gefühl der Bitterkeit auf, wenn sie die Halbweilkerin in Seide mit Schmutz beladen sieht, welche mit tiefer Verachtung auf die frohrende Arbeiterin hinab sieht, welche Räucherkerzen anzünden läßt, weil sie glaubt, die Luft sei durch deren Nähe verunreinigt. Und ebenso die Mütter; trampft sich ihnen das Herz nicht zusammen, wenn sie sehen, wie die Kinder ohne Erziehung, ohne Pflege aufwachsen müssen, weil der klägliche Verdienst des Mannes nicht ausreicht. Dies alles sind Erscheinungen, welche unter einer starken Organisation, wenn auch nicht verschwinden, so doch Hand in Hand mit der politischen Partei gemindert werden. Nicht mit Beitrag zahlen allein hat man seine Schuldigkeit gethan, sondern ein jeder muß helfen, Schäden zu verbessern suchen und sich um seine Organisation, um deren Ziele und Zwecke bekümmern. Hierzu gehört nicht zum Wenigsten der gefällige Verkehr unter den Mitgliedern, welcher durch Druckereibesprechungen, in denen man ohne Scheu Ausprägungen herbeiführen kann und auch das gegenseitige Vertrauen befestigt wird, als eines der besten Mittel.

Und mit diesem Vertrauen, welches die Mitglieder sich unter einander entgegenbringen, kann auch die Organisation im Ganzen wachsen und gedeihen, denn sie kann eine jede gerechte Forderung durchdrücken, für jede Maßregelung, welche meistens als Antwort auf die Wünsche und Bitten der Kommissionen beim Arbeitgeber erfolgen, eintreten, und die Arbeiter vor Noth und Elend bewahren. Der Einzelne ist dies nicht im Stande, gelingt es ihm aber doch in einzelnen Fällen, so geschieht dies leider meistens auf Kosten eines Andern. Am Schlusse meiner Zeilen rufe ich den organisierten Kollegen und Kolleginnen zu, das Wenige des hier Angeführten nicht nur zu lesen, sondern auch zu beherzigen und mit zu arbeiten, daß die außerhalb unserer Organisation Stehenden gewonnen werden und ein Stützpunkt gefestigt werden kann, bei welchem wir eine geschlossene, in sich erprobte Macht bilden.

Heydemann.

Die Central-Commission der Maschinenmeister Deutschlands

hat kürzlich einen Rechenschaftsbericht herausgegeben, aus dem wir entnehmen, daß sich wohl die Central-Commission alle Mühe gegeben hat, um vorhandene Mißstände zu beseitigen, aber daß ein Theil der Maschinenmeister-Kollegen Deutschlands gewissermaßen der Meinung sind, auf ihren Pfändern so lange hocken zu müssen, bis sie gelegentlich abgeschüttelt werden.

Ein so recht pulsirendes Leben fehlt hier, man macht sein genügendes Quantum von Ueberstunden und glaubt, damit seine Schuldigkeit gethan zu haben.

Der beste Beweis ist doch der, daß ein Verein eine 25prozentige Extra-Entschädigung für Zurücken nach Feierabend (jedemfalls zu Hause!) verlangte, ohne daran zu denken, daß in unserem Tarif das Ueberstunden-Umwesen sehr wohl geregelt ist, wenn man es verstehen will.

„Geradezu naiv klingt die Forderung“, sagt der Bericht weiter, „nicht mehr wie 20 Ueberstunden pro Woche zu machen“, wie es ein Lokalverein beantragte.

Ein Kommentar hierzu ist überflüssig, meint der Bericht, aber wir halten es für nothwendig, darauf hinzuweisen, daß der Kampf um Verkürzung der Arbeitszeit in unserem Buchdrucker-Gewerbe schwere Opfer gekostet hat und daß es geradezu ein Hohn ist, auf diesen Opfermuth hin zu verlangen, in der Woche mindestens 20 Ueberstunden machen zu dürfen.

Ueberstunden sollen nur im Nothfalle gemacht werden, wer sie aber fortgesetzt macht resp. sich von den Geschäften dazu drängen läßt, gilt für uns so gut wie ein Raubheiß, das über sich verfügen läßt, wie es der „Herr“ will. Solche Fesseln muß man verstehen sich zu entledigen und als Verbandsmitglied ist es eine heilige Pflicht, daran zu denken, daß andere auch Arbeit nöthig haben und unter Umständen auch sehr zufrieden sind, endlich selbst eine minimale Kondition erhalten zu haben

Es ist bedauerlich, daß so viele Maschinenmeister sich um das öffentliche Wohlfühlen des Verbandes so wenig als wie garnicht kümmern, nur wenn sie persönlich selbst bedroht sind, dann sind sie ja freilich da, handelt es sich doch hier dann um das kümmerliche Dasein und wenn das zu ihren Gunsten erledigt ist, und sie wieder eine auskömmliche Stellung erhalten haben, dann verschwinden sie wieder auf lange Zeit.

Mit der Central-Commission stehen 32 Vereine in Verbindung, die eine Mitgliederzahl von über 2000 repräsentiert. Zur Deckung der tatsächlichen Unkosten haben nur 22 Vereine etwas von sich merken lassen, während die übrigen 10 glauben, daß der Central-Commission für die Unkosten die gebratenen Tauben in den Mund fliegen.

Es haben demnach 1961 Mitglieder einen Betrag von 188 Mk. 10 Pf. an die Central-Commission abgetiefert.

Die Bilanz zeigt an Einnahme 218 Mk. 10 Pf., die Ausgabe betrug 116 Mk. 91 Pf., sodas am 15. Januar ein Kassenbestand von 101 Mk. 19 Pf. verblieb.

Es ist somit immerhin ein Fonds vorhanden, der zur größeren Thätigkeit und Agitation anspornt. Öffentlich wird die Central-Commission den Anstoß geben und die schläfrigen Sünder in allen Orten Deutschlands aufrütteln.

Noch sei erwähnt, daß im vorigen Jahre folgende Vereine eingegangen sind: Briesg, Chemnitz, Dausig, Darmstadt, Erfurt, Flensburg, Gelsenkirchen, Glogau, Halle a. S. und Stettin, aus welchen Gründen ist leider nicht angegeben. m

Quertreibereien.

In den letzten Jahren hat sich in unseren gewerkschaftlichen Organisationen eine eigentümliche — man möchte behaupten krankhafte — Erscheinung gezeigt, mit der fast jede Vereinigung, ob klein ob groß, zu kämpfen hatte.

Wohl die erste, die mit dieser krankhaften Erscheinung am meisten zu thun hatte, war die der Buchdrucker, deren Verband durch die Gashianer zerprengt und ruiniert werden sollte. Es gelang jedoch jene Herren diese frevelhafte That nicht und so blüht und gedeiht (?) ihre neugegründete Gewerkschaft wie ein Weizen im Verborgenem.

Unsern Verband, der noch nicht auf so fester Grundlage basiert wie der Deutsche Buchdrucker-Verband, versucht man jetzt in ähnlicher Weise in's Wanken bringen zu wollen, wie der Fall in Straßburg am klarsten beweist.

Man kann die That des Herrn Dürtscher nur als Quertreiberei bezeichnen, denn daß der Mann nicht ganz klar ist, wie alle diese Helden, hat wohl der Schriftwechsel mit der Kollegin Thiede zur Evidenz erwiesen.

Wenn wir nun in dieser Beziehung mit Herrn Dürtscher fertig sind, so ist uns immer noch das Verhalten der früheren Straßburger Mitglieder ein räthselhaftes. Ist denn da nicht ein einziges Mitglied, welches diese Trennung von unserem Verbands bereut und Versuche macht, solche arbeiterfeindlichen Bestrebungen mit allen Mitteln zu bekämpfen?

Die Straßburger Hilfsarbeiter haben durch ihren Austritt aus unserem Verbands die Solidarität mit Früher getreten und dürfen sich nicht wundern, daß sie, wenn sie einmal von ihren Brotherrn getreten werden, von uns und wohl auch von den anderen Straßburger Organisationen nichts zu erwarten haben werden.

Eine weitere Quertreiberei haben die Berliner Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes gegen die neugegründete „Metallarbeiter-Gewerkschaft“ (Gash'sche Nachahmung!) in neuerer Zeit zu bestehen. Mit allen schlechten und verderblichen Mitteln wird hier gegen die Verbandsmitglieder gehetzt und werden diese in Versammlungen heruntergeriffen. In voriger Woche sollte eine ähnliche Versammlung abgehalten werden, es er-

schienen jedoch die Mitglieder des Metallarbeiter-Verbandes in derselben in großer Zahl, besetzten das Bureau und nahmen nach einer langen und theilweise sehr erregten Debatte schließlich folgende Resolution gegen ca 50 Stimmen an:

„Die öffentliche Metallarbeiter-Versammlung, einberufen von der Metallarbeiter-Gewerkschaft, protestirt ganz entschieden gegen das Vorgehen der Leiter der Metallarbeiter-Gewerkschaft und zwar weil Moride und Genossen wissentlich falsche Anschuldigungen in die Welt gesetzt. Die Versammlung ist der Ansicht, daß die Betreffenden (Moride und Genossen) mit den Kühnemännern Hand in Hand gehen, um Verwirrung unter den Berliner Metallarbeitern herbeizuführen. Ein derartiges Handeln ist verwerflich, unwürdig und fördert nicht die Interessen der Arbeiter, sondern schädigt dieselben.“

Der Inhalt dieser Resolution können sich ebenfalls die Straßburger merken, er paßt ganz genau auf sie!

An diesen Beispielen wollten wir nur zeigen, wie ein Häuflein von Irrenden daran Gefallen findet, mühsam aufgebaute Organisationen, in denen viele mit Fleiß Tag und Nacht gearbeitet haben, zu unterminiren und zu zerstören.

Man darf sich deshalb nicht wundern, wenn solchen Quertreibereien in der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung mit allen zulässigen Mitteln entgegengetreten und den Quertreibern gezeigt wird, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat.

— S. —

Der § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches

lautet: „Der zur Dienstleistung Verpflichtete wird des Anspruchs auf die Vergütung nicht dadurch verlustig, daß er für eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit durch einen in seiner Person liegenden Grund ohne sein Verschulden an der Dienstleistung verhindert wird. Er muß sich jedoch den Betrag anrechnen lassen, welcher ihm für die Zeit der Verhinderung aus einer auf Grund gesetzlicher Verpflichtung bestehenden Kranken- oder Unfallversicherung zukommt.“

Es haben sich nun die Berliner Prinzipale, am 4. März, in einer Versammlung, mit dem § 616 beschäftigt, um festzustellen, inwieweit derselbe von Einfluß auf die Beschäftigung des Personals in Buchdruckereien ist. Wir können die einzelnen Ausführungen übergehen, nachstehend bringen wir die dort gefasste Resolution:

„Die tarifreue Prinzipalität des VIII. Tarifkreises (Berlin-Brandenburg) will in Bezug auf die Anwendung des § 616 des B. G. B. mit den tarifreuen Gehilfen folgende Vereinbarung treffen:

Die Bestimmung des § 616: wonach der zur Dienstleistung Verpflichtete, der durch einen in seiner Person liegenden Grund ohne sein Verschulden für eine nicht erhebliche Zeit an der Dienstleistung verhindert wird, des Anspruchs auf die Vergütung nicht verlustig gehen soll, kommt in den Buchdruckereien des VIII. Tarifkreises wie folgt zur Anwendung:

1. Als zu entschädigende Verhinderung an der Dienstleistung wird nur angesehen die Erfüllung der staatlichen Militärpflichten des Arbeitnehmers, soweit sich diese nicht außerhalb der Arbeitszeit erledigen lassen.

2. Für solche Verhinderung wird der Arbeitnehmer wie folgt entschädigt:

a. Dem im Gewahrgeldlohn Stehenden wird ein Abzug vom Lohne für die Zeit der Verhinderung nicht gemacht; doch darf die letztere auf keinen Fall den Zeitraum eines Vierteltages überschreiten.

b. Den berechnenden Gehern wird je nach dem Umfange der Verhinderung eine Vergütung von 50 Pf. pro Stunde gewährt; doch soll mehr als 1 Mark Entschädigung für den einzelnen Fall der Verhinderung überhaupt nicht gewährt werden.

Wir sehen hier wieder, daß es verdammt wenig ist, was uns die Herren Arbeitgeber allergnädigst gewähren wollen. Den im Gewahrgeldlohn Stehenden soll ein Abzug nicht gemacht werden, wenn die Verhinderung den Zeitraum eines Vierteltages nicht überschreitet. Wie lang ist bei den Herren ein Vierteltag?

Außerdem zahlt unsere Ortskrankenkasse für 2 Tage Krankheit ein Krankengeld nicht, ist es nun nicht mehr als billig, die Bestimmungen des § 616 auch auf diese Fälle auszuweihen, damit der Arbeiter, der im Interesse des Unternehmers seine Gesundheit zu Warte trägt, diesen Verlust nicht aus seiner Tasche zu tragen braucht? Wie mancher Arbeiter ist nicht mal in der Lage einen derartigen Verlust zu tragen, ohne seine Familie darben

zu lassen. Dies geht allerdings den Herren gegen den Strich, es kommt der Geldbeutel in Betracht; wahrlich ein schönes Stück in der Geschichte der Arbeiterfreundlichkeit unserer Herren Prinzipale.

Am 7. März tagte eine Gehilfenversammlung, aus den einzelnen Ausführungen (die wir des geringen Raumes wegen nicht wiedergeben können) ist zu entnehmen, daß die Gehilfen mit den Vorschlägen der Prinzipale nicht so ganz einverstanden sind. Um es aber nicht zu Extremitäten kommen zu lassen, nahmen dieselben das augenblicklich Erreichbare an, um später bei der Tarifberatung (1901) die einschlägigen Bestimmungen in den Tarif zu übertragen.

Es wurde folgende Resolution angenommen.

„Die Vertrauensleute der tarifreuen Gehilfen des VIII. Kreises acceptiren den von der Versammlung der tarifreuen Prinzipale gemachten Vorschlag in Bezug auf die Anwendbarkeit des § 616 des B. G. B. insoweit als sie die Ziffer 1 und 2 der prinzipalsseitigen Resolution annehmen, jedoch gleichzeitig in den Abschnitten a und b enthaltenen Vergütungen als nicht ausreichend bezeichnen. Die Gehilfenchaft beantragt vielmehr zu sagen: Im Absatz a statt „eines Vierteltages“ — „3 Stunden“, in Absatz b statt „50 Pf. pro Stunde bis 1 Mk.“ — „50 Pf. pro Stunde bis 1,50 Mk.“

Im Uebrigen kann die Gehilfenchaft ein solches Uebereinkommen nur für die Dauer des jetzt geltenden Lohntarifs — also bis 1901 — abschließen und muß es dem Tarifausschusse anheingeben, die einschlägigen Bestimmungen des B. G. B. in den Tarif zu übertragen. Aus diesem Grunde auch muß sich die Gehilfenchaft gegen eine Ausnahme dieser Vereinbarung in die Arbeitsordnung aussprechen.“

Da zu den einzelnen Verhandlungen, das Hilfspersonal nicht hinzugezogen werden dürfte, „weil dies Menschen 2. Klasse sind, kann es nur in unserem Interesse liegen, wenn die Gehilfenvertreter bei den Verhandlungen die Augen recht offen halten und auch damit rechnen, daß für das Hilfspersonal ebenfalls einige Vergütungsfragen herauskommen, damit nicht wie 1896 erst „unliebsame“ Störungen in den einzelnen Betrieben vorkommen.“ — 1e. —

Was sind wir in Wirklichkeit.

Ja, was sind wir graphischen Hilfsarbeiter beiderlei Geschlechts in unserem Berufe eigentlich? Die Antwort darauf ist: Stiefkinder! Ja, Stiefkinder im engeren Sinne des Wortes! Stiefkinder der Drucker-Prinzipale und deren Gehilfenchaften; obgleich mehrere Gehilfen anerkannter Wert sich unserer Organisation annehmen, und die Zahl derer auch im Wachsthum begriffen ist, die unsere Organisation nach Kräften auf die Beine zu helfen sucht, gibt es doch noch sehr viele, welche lieber sehen, daß wir in unserem Sumpfe weiter waten und unsere Stiefkindschaft behalten.

Wenn man sich jetzt 1878 als Hilfsarbeiter im graphischen Gewerbe herumtumelt, konnte man gewiß auf allen Gebieten des Unganges mit Menschen, mit gebildeten und nichtgebildeten, mit nur für sich eingenommenen und wirklich kollegialisch handelnden Gehilfen, wie Hilfsarbeitern, Studien machen.

Es scheint überhaupt noch sehr wenig Arbeiter einen Begriff davon zu haben, was das Wort „Kollege“ ernstlich bedeutet; dieses beweisen die Handlungen, welche so einige „Auch-Kollegen“ in verschiedenen Offizinen begehen. Hat Jemand eine reichlichere oder bequemere Beschäftigung als mehrere seiner Kameraden, dann trägt er die Nase bedeutend höher und leidet an Größenwahn; ein anderer schwänzelt beständig hinter dem Vorgelegten herum, überbringt „ihm“ jede Kleinigkeit und spott dem Liebkind des Vorgelegten und Beträther an seinen Kollegen! Ein Dritter hat beständig den Schnapsbuddel vor dem Munde und ist für weiter nichts empfänglich als nur für dieses eine: Schnaps und wieder Schnaps; duftet als lebendige Nelke seinen Lebensfaden zu Ende. Auch gibt es noch eine Menge Kollegen, welche vielen Mißständen (schlechte Behandlung, traurige Löhne, Ueberbürdung mit Arbeit usw.) schon längere Zeit ausgesetzt sind, die immer hinter dem Rücken des Vorgelegten murren, aber nicht die Courage besitzen einmal offene Farbe zu bekennen, und ist wirklich einmal einer daunter und muß derselbe fliegen, weil er das Herz hatte, dann sagen die Uebrigen noch: „Dat schad't em nix!“ Eßt kollegial!

Wächte an alle Kollegen, wo sie zu mehreren in einem Geschäft thätig sind, das Erfunden richten, bei etwaiger Beschwerdeführung beim Vorgelegten nie einzeln vorzugehen, sondern den betreffenden Gegenstand gemeinschaftlich mit den Kollegen vorher zu besprechen, zwei oder drei Personen zu wählen, welche die Sache beim Vorgelegten klar legen; wie das Resultat dann auch ausfallen sollte, sind alle pflichtig solidarisch, dann wird der Vorgelegte sich es wohl gewiß erst überlegen, so ohne Weiteres Jemanden an die Lust zu setzen.

Komme jetzt zu einem anderen Punkt und betrifft das die Harmonie, welche zwischen Maschinenmeistern und Hilfspersonal walten, resp. walten sollte. Es ist bekannt, daß ein Theil der Maschinenmeister sich rühmt mit dem Hilfspersonal solidarisch Hand in Hand zu gehen, weil gefürchtet wird und vielleicht bei Manchem

nicht mit Unrecht, daß etwas von der Disziplin abbröckelt, welche die Maschinenmeister über das Hilfspersonal haben. Ich bin doch der Meinung, daß doch in diesem Falle, was ja der einzige Stein des Anstoßes ist zwischen Maschinenmeister und Hilfsarbeiter, die Letzteren Barmherzig walten lassen und sich sagen: Kommt Ihr uns menschlich und solidarisch entgegen und seid gewillt, unsere Organisation mit fördern zu helfen, so werden wir uns moralisch verpflichtet fühlen, diese edle Handlungswelt voll und ganz zu würdigen! Sollten Uebergriffe gemacht werden, so kann diese Angelegenheit ja doch von Zeit in den betreffenden Institutionen geregelt werden. Es sind ja bei verschiedenen Menschen die Charaktere verschieden und wenn einmal zwei Querschnitte verschiedener Berufe an einander gerathen, soll man deswegen nicht die ganze Organisation des Einen oder Anderen verdammen.

Es giebt unter uns Arbeitern insgesammt gebildete und ungeschliffene, aufgeweckte und schlafmüthige Elemente in jeder Organisation und möchte ich behaupten, daß unsere Organisirten wohl weniger, aber die noch fernstehenden Kollegen am meisten von diesen letztgenannten Elementen aufzuweisen haben, sonst könnten wir viel besser dastehen, als es jetzt der Fall ist; darum herunter mit der Schlafmüthe von den Ohren und mit klarem Kopf hinein in die Organisation!

Es giebt bei uns Hilfsarbeitern noch sehr viel nachzuholen, einen allgemeinen Lohnstarif auszuarbeiten und sonstiges mehr. Wir Hamburger Kollegen und Kolleginnen, die wir dem graphischen Kartell auch angehören, müßten es uns doppelt zur Pflicht machen an dem Bau kräftig mitzuarbeiten, damit wir als gute und stark organisierte Kämpfer im graphischen Kartell die Ehre und Achtung endlich erringen, welche wir von Seiten der übrigen graphischen Berufe bis heute entbehren. Mehr Selbstständigkeit für unsere Organisation; daß wir uns in manchen Sachen immer ganz auf die nahestehenden Berufsangehörigen verlassen, muß so viel wie irgend möglich vermieden werden in unserem eigenen Interesse. Dieses ist aber nur durchzuführen, wenn alle unsere Mitglieder so viel wie irgend möglich agieren und vor allem tüchtige Mitglieder heranziehen. Darum Hand ans Werk! Fort mit der Etiefind-

Versammlungen.

Buchdrucker.

Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer.

Bericht der Vereinsversammlung vom 14. März. Nach der üblichen Ehrung von vier verstorbenen Kollegen, stellte der Vorsitzende Massini mit, daß die Differenzen bei der Firma Köhler infolge ihrer Erledigung gefunden haben, daß die Firma wohl den Tarif schriftlich anerkannte, aber die Lösung des Arbeitsverhältnisses seitens der 11 Kollegen wohlgehen ließ; dieselben sind sämtlich anderweitig untergebracht. Die am 26. März vollzogene Wahl des Geschlechtsausschusses ergab die einstimmige Wahl der von Verbandsseite aufgestellten Kandidaten. Eine weitere Bekanntgabe war, daß für den Ausstand der Berliner Nähmaschinen Sammelhosen ausgegeben werden sollen und weiter, daß der Tischlerstreit beendet ist. Einem Hinweis darauf, daß die Vertrauensleute die Adressen der Neuauslernenden an das Vereinsbureau gelangen lassen müßen, folgte ein kurzes Referat des Kollegen Massini über die Rechte und Pflichten des neugewählten Gehilfen-Ausschusses der Zunftung. Da der letztere nur aus Verbandskollegen besteht und eine Ansprache über ev. Maßnahmen im Bedarfsfalle gepflogen werden kann, so knüpfte sich an daselbe keine Diskussion. Weitere Angelegenheiten lagen nicht vor und erfolgte Schluß der Versammlung.

Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen.

Stuttgart. Sonntag, den 4. März, Agitationsversammlung in Juffenhäuser „Zur Linde“. Das Referat: „Warum organisieren wir uns“, hatte Genosse Ludwig übernommen. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde folgendes Bureau gewählt: 1. Vorsitzender, Kollege Wonnagel; 2. Vorsitzende, Kollegin Berger; als Schriftführer, Wöfinger. Der Referent entledigte sich seiner Aufgabe in sachlicher und lehrreicher Weise, er beleuchtete das Ausbringende einer Organisation, diese Erfahrungen lehren uns der nun schon 2 Jahre bestehende Verband. Durch denselben allein war es möglich, das zu erreichen, was wir nun haben. Ebenso wird ja auch darau hingearbeitet, den Mitgliedern Stoff zur Anregung des Geistes und Wissens zugeben, um die Menschen 4. Klasse, wie sie von der Aristokratie angesehen werden, auf eine höhere Stufe der Bildung zu bringen. Daß die Beiträge, durch den Nutzen, kaum nennenswerth sind, hat sich schon bewiesen (Union und Hallberger). Diese Ausführungen des Referenten wurden zur Diskussion gestellt. Sämtliche Redner unterstützten dieselben. Kollegin Berger und Kollege Wonnagel richteten noch einen kräftigen Appell an die Anwesenden. Nach Schluß der Versammlung blieb man noch einige Stunden vernünftig beisammen, bis die Zeit zum Aufbruch mahnte.

Hannover. Die am 9. März stattgefundene Mitgliederversammlung wurde vom Kollegen Spatuhl geleitet. Nachdem Kollege Pansitzke das Protokoll verlesen und dasselbe angenommen war, wurde ein Schreiben

der Kollegin Schwente verlesen, worin sie ihr Verhalten bei der Wahl rechtfertigt. Kollege Kiel tadelt aber dieses und beantragt eine zweite Vorsitzende zu wählen, dem die Versammlung auch zustimmte und die Kollegin Mathias wählte. Im Weiteren wurde bei der Ergänzungswahl eines Revierkollegen Wittrud gewählt. Auf eine Anfrage, wie es mit dem Ortsstatut stehe, wird vom Kollegen Spatuhl erwidert, daß dasselbe in nächster Zeit ausgegeben würde. Kollegin Mathias führt Klage darüber, daß sie schon seit dem 18. Februar keine Zeitung mehr erhalten habe, worauf ihr erwidert wurde, daß dies bei allen unseren Mitgliedern der Fall sei und die Zeitungen wohl demnächst eintreffen werden. Von verschiedenen Seiten wurde dann angeregt, in jedem Monat an einem bestimmten Tage eine Versammlung stattfinden zu lassen. Kollege Thiele stellte den Antrag, dazu den Dienstag nach dem 15. jeden Monats festzusetzen was auch angenommen wurde. Kollege Spatuhl machte noch auf das am 17. März stattfindende Vergnügen aufmerksam. Da sich Niemand zur Aufnahme meldete und die nächste öffentliche Versammlung auf den 14. März festgesetzt war, wurde die von 32 Personen besuchte Versammlung um 11 Uhr geschlossen.

W. Sp.

Stuttgart. Am Sonntag, den 18. März, feierten wir bei sehr gut besetztem Saal des Gewerkschaftshauses unter 2 Stützungsgeld. Das nach Geschmack unserer Besucher zusammengestellte Programm, war geeignet die Anwesenden zu erfreuen und in gute Stimmung zu versetzen. Erwähnenswerth sind die Leistungen der Gebrüder Weiser und Kollegin Zehnder. Kollegin Häuser sprach ein passendes Gedicht, welches mit Beifall aufgenommen wurde. Genosse Scharf hielt eine kurze Ansprache über die Bedeutung des 18. März. Er warf einen Rückblick auf 1848 und die Kommunisten Frankreichs 1871. Die politischen Kämpfer sollen uns heute ein Vorbild für die gewerkschaftlichen Bestrebungen sein. Nicht damit ist etwas erreicht, wenn wir unsere Feste besuchen, sondern daß sich Einer dem Andern anschließen und in tobender Gefahr fest und treu zum Verband und seinen Bestrebungen, welche ja nur nützlich sind, hält. Daß wir noch ein großes Stück Arbeit vor uns haben, beweisen die großen Zahlen der dem Verbande noch fernstehenden. Redner schließt mit einem doch auf den Verband sein Ansprache. Genosse Häfische bringt uns im Namen des Maschinenvereins seine besten Glückwünsche dar, mit ihrem Zuwachs der Mitgliederzahl und glücklichen Gelingen unseres Unternehmens. Auch der Kapelle sei hier nochmals beifens gedacht, für ihre aufopfernde Thätigkeit.

Berlin (Zahlstelle II, Hilfsarbeiter). Eine außerordentliche Generalversammlung wurde am 18. März abgehalten. Kollege Wittig gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung des verstorbenen Kollegen Beelby und ehrte die Kollegen denselben durch Erheben von den Plätzen. Sodann wurde das Protokoll der vorigen Versammlung verlesen und angenommen. Hiernach wurde mitgeteilt, daß die Kollegen Jeggert und Polzin Invalide, die Kollegen Radtschewski und Quabek I krank und die Kollegen Jahn, Mittelstädt und H. Förster als gesund zu melden sind. Eine öffentliche Versammlung findet vor der Hand nicht statt, da die dort ev. vorliegenden Sachen bereits erledigt sind. Unser Stützungsfest findet am 22. April statt und sind Willets beim Kollegen Jahn zu haben. In nächster Zeit werden die Fragebogen, betreffend Statistik über Lohn- und Arbeitsverhältnisse, ausgegeben und werden die Kollegen ersucht, dieselben recht genau und wahrheitsgemäß auszufüllen. Da das Mitgliederverzeichnis nicht mehr genau, werden die Kollegen ersucht, ev. Wohnungsveränderung dem Vorstande mitzutheilen. Der Faktor der Badingschen Buchdruckerei hat erklärt, daß er Niemand vom Besuch gewerkschaftlicher Veranstaltungen zurückhält; Kollege Wittig will nun wünschen, daß sich die Kollegen mehr als bisher an den einzelnen Sachen beteiligen. Sodann macht Kollege Jahn unter anderem die Mittheilung, daß ein Theaterverein uns Billets zugeendet, bei deren Verkauf für unsere Kasse ein kleiner Vortheil herauskommen würde. Diese sollen wieder zurückgeschickt werden. Einige Kollegen haben keine Zeitung erhalten und wollen sich beim Vorstand beschweren. Kollege Jahn entschuldigt das Ausbleiben der Zeitung mit dem besten Mitgliederverzeichnis. In einer größeren Druckeri ist im Laufe der vergangenen Woche das gesammte Hilfspersonal wegen Lohnerhöhung an die Geschäftsleitung herangetreten; letztere bewilligte die Forderung, da sie der Einmüthigkeit der Kollegen und Kolleginnen nachgeben mußte. Mit einer anderen größeren Dfizin beschäftigte sich der Vorstand in seiner letzten Sitzung, es soll dort ebenfalls vorgegangen werden. Einem wendet sich Kollege Krohn gegen den im letzten Bericht enthaltenen Vorwurf betr. die Kollegen von Bading. Nachdem er darauf aufmerksam gemacht war, daß auch heute nicht vielmehr als sonst anwesend sind, erklärt Kollege Krohn, er habe die Kollegen darauf aufmerksam gemacht, daß heute Versammlung sei, und daß es Pflicht jedes Kollegen sei, dort zu erscheinen; ihm sei darauf geantwortet worden, wenn den Kollegen dies zur Pflicht gemacht werde, erscheinen sie überhaupt nicht (Kollektives Interesse! Red.) Von verschiedenen Seiten drücken die Kollegen ihr Mißfallen darüber aus. Nach einer Pause von 20 Minuten werden 47 neue Mitglieder aufgenommen, darunter die

Kollegen Pinficelli und Blümle, deren Aufnahme zur Vorstandssitzung zurückgestellt wurde. Die Neuaufgenommenen werden auf die §§ 4—16 des Statuts aufmerksam gemacht, nachdem einzelne Kollegen Befragungen gegeben, daß unter denselben sich verschiedene befinden, die etwas auf dem Kerbholz haben, man wolle aber heute nicht näher darauf eingehen. Hiernach hält Herr Prof. Dr. Archenhof von der Treptower Sternwarte einen mit Beifall aufgenommen sehr interessanten Vortrag über: „Rückblick auf die Astronomie des 19. Jahrhunderts“. Zum Schluß des Vortrages eruchte der Vortragende, sich die Instrumente anzusehen und die anspruchsvollen Vorträge in der Sternwarte in Treptow anzuhören. Einzelne Fragen, die an den Herrn Professor gestellt wurden, beantwortete derselbe in bereitwilliger Weise. Unter dem 4. Punkt referirte Kollege Köhlfisch an der Hand statistischen Materials über die Erhöhung der Beiträge zu Gunsten der Arbeitslosen-Unterstützung. Der vorgeschrittenen Zeit wegen konnte in eine Diskussion nicht eingetreten werden und soll dieser Punkt als erster hinter Aufnahme neuer Mitglieder auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung, die laut Beschluß mit dem Recht ausgestattet ist, hierüber beschließen zu können, gestellt werden. Nachdem Kollege Wittig nochmals auf die Entnahme der Sternwartebillets hingewiesen, schließt derselbe die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband um 5 Uhr. — Erwähnenswerth ist noch, daß bei dieser Versammlung unser bisheriger Raum nicht ausreichte, so daß der große Saal von Stehert eingeräumt werden mußte, der uns auch bereitwillig zur Verfügung gestellt wurde.

Hamburg. Mitgliederversammlung vom 24. März.

Der Vorsitzende eröffnete die gut besetzte Versammlung um 9 Uhr mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht vom Gewerkschaftskartell: a. Resolution zur Unfallversicherungs-Novelle. b. Regulativ zum Hamburger Arbeiterkartell. 2. Durchberathung eines Lohnstarifs für das Hilfspersonal in den graphischen Berufen. 3. Innere Vereinsangelegenheiten. Nachdem das Protokoll verlesen und genehmigt war, erstattete Kollege Jaeger den Bericht vom Gewerkschaftskartell. Derselbe verliest die einzelnen Abänderungsparagrafen zum Unfallversicherungsgefeß, darauf wurde die vom Arbeitervertreterverein in Berlin ausgearbeitete Resolution einstimmig angenommen. Des Weiteren verbreitete Redner sich über das Regulativ des Arbeiterkartells. Zum 2. Punkt der Tagesordnung beantragte Kollege Binnau diesen Punkt abzusehen, damit den Nacharbeitern Gelegenheit gegeben würde, sich an der Durchberathung eines Lohnstarifs zu beteiligen, obgleich er sich wenig versprach von dem Ercheimen derselben. Namentlich diejenigen, die im Hamburger Parteigefäß beschäftigt sind, die stets durch Abwesenheit glänzten, müße man aber noch einmal energisch auf ihre Pflichten aufmerksam machen, damit diese nicht nachher sagen könnten, sie wären übergangen worden. Glarner rigte zunächst, daß der Kollege Binnau entschieden seinen Geschäftsordnungsantrag zu weit ausgebeugt hätte, es würde sodann der Antrag gegen 3 Stimmen abgelehnt. Sodann wies Kollege Glarner in kurzen Zügen auf das 10jährige Bestehen der Organisation hin; ferner erwähnte er die Vortheile, welche selbige ihren Mitgliedern bis dato geboten. Hiernach führte Kollege Glarner aus, wenn man die Bezahlung im Großen und Ganzen anfecht, so treten so recht die Klassenöbne hervor. Firmen, die stets meinen, human gegen ihre Arbeiter und Arbeiterinnen zu sein, zahlen Verheirateten einen Anfangslohn von 15 M. bei 10- und 11stündiger Arbeitszeit; selbige müßen auch noch nebenbei als Scheuerfrauen fungiren, was ebenfalls nicht extra bezahlt wird. Ueberstunden werden noch in einigen Druckerien mit 15, 20 und 25 Pf. bezahlt, das sind traurige Zustände, die unbedingt abgeschafft werden müssen. Ferner wies Redner darauf hin, daß wir uns nicht überhürzen, sondern erst Erhebungen anstellen wollen, über Lohn und Arbeitszeit in den verschiedenen Druckerien, um einen klaren Ueberblick zu bekommen. Hauptsächlich kommen für uns folgende Punkte in Betracht: Anerkennung der Organisation und des Arbeitsnachweises, Festsetzen des Minimallohnes, bessere Bezahlung der Ueberstunden und gleichmäßige Arbeitszeit, wie die der Maschinenmeister. Redner ersucht, die angeführten Punkte als Forderungen zu stellen. Sodann stellt Kollege Jaeger den Antrag, eine Kommission von 5 Personen zu wählen, welche statistische Erhebungen ausstellt. Kollege Krieben wendet sich entschieden gegen Auffstellung eines Lohnstarifs, da wir noch zu schwach seien, um unsere Forderungen den nöthigen Nachdruck zu geben, weil noch zu wenige organisiert sind. Kollege Lohn bedauert, daß nicht im Vorstand mit den Vertrauensmännern zusammen eine Aussprache stattgefunden hat, da dann eine bessere Klärung erfolgt wäre. Kollege Krieben hatte ebenfalls einen Antrag eingereicht, auf Einsetzung einer Kommission. Kollege Glarner reichte folgende Resolution ein:

„Die heute im Lokale des Herrn Pfeifer tagende Mitgliederversammlung der in Buchdruckerien und verwandten Branchen beschäftigten Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Hamburgs erkennt an, daß es endlich an der Zeit ist, daß in den Fragen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in ihrem Berufe eine Regelung unter allen Umständen herbeigeführt werden muß. Die Versammlung will jedoch erst das Resultat der von der

Lohnkommission veranhalten Statistit abwarten und spricht die Erwartung aus, daß dieselbe so bald wie möglich mit der Ausarbeitung zu Stande kommt, um alsdann die ev. zu stellenden Forderungen präzisieren zu können.

Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. Beim Punkt Vereinsangelegenheiten entspann sich eine lebhafteste Debatte betreffs der Drucker-Veranstaltung der Verlagsanstalt vorm. J. F. Richter, A.-G. Kollege Klapproth hatte folgenden Antrag eingebracht: Unterzeichnete beantragt, der Vorstand möge veranlassen, daß ein ausführlicher Bericht von der Drucker-Veranstaltung der Verlagsanstalt, auch die Äußerung, welche da von einigen Herren gemacht worden sind, bezügl. daß die Hilfsarbeiter keine Menschen seien, in der „Sol.“ bekannt gemacht werde. Hierauf machte Kollege Jaeger nochmals auf unser am 7. April d. J. in Tuitje's Etablissement stattfindendes 10. Stiftungsfest aufmerksam. Schluß der Versammlung um 11 Uhr, wonach noch ein gemeinsames Beisammensein stattfand. W. E.

Hamburg. Erklärung. Laut Antrag des Kollegen Klapproth sollte ein vollständiger Bericht in der „Sol.“ veröffentlicht werden über die stattgefundene Drucker-Veranstaltung der Verlagsanstalt vorm. J. F. Richter, A.-G., um Näheres über dieselbe zu erfahren, und namentlich über die Äußerungen der beiden Herren Maschinenmeister, welche das Hilfspersonal nicht als Menschen und überhaupt nicht anerkennen können. Daß die Kollegen und Kolleginnen ein Recht haben Aufklärung zu verlangen, wird wohl ein Jeder zugeben, ebenso daß solche Ausdrücke eine Mißstimmung hervorgerufen haben, welche nicht dazu beitragen, das Zusammenarbeiten als ein erträgliches zu gestalten. Ich hatte mich in unserer letzten Mitgliederversammlung ja bereit erklärt, einen vollständigen Bericht zu veröffentlichen, um ein übersichtliches Bild über den Verlauf derselben zu geben. Nach Rücksprache mit Mitgliedern der Graph. Zentral-Kommission mußte das unterbleiben, weil diese es nicht befürworten kann, daß wir denselben veröffentlichen können, da die Veranlassung von ihr einberufen ist. Derselben steht nun auch das Recht der Veröffentlichung zu, wovon aber Abstand genommen wurde, weil dadurch die Angelegenheit nur auf die Spitze getrieben wird und übrigens der Maschinenmeisterverein sich schon mit der Angelegenheit in seiner letzten Versammlung beschäftigt hat, wo das Gebahren der beiden Herren scharf gerügt wurde. Doch noch eins. Die Beschwerden, die an dem Abend in der betreffenden Versammlung vorgebracht wurden, wären ganz anders zur Geltung gekommen, hätten die Kollegen und Kolleginnen mehr Muth gezeigt und frei und frank dieselben vorgebracht, was erst durch ein energisches Aufordern geschah. Unverständlich ist es mir, daß ein Kollege, der nicht mehr in der Druckerthätig war, auch nicht das Geringste vortrug, wo er doch nichts zu befürchten hatte; wo gerade dessen Äußerungen am meisten dazu beigetragen hätten, die Beschwerden, welche vom Obermaschinenmeister als unwahr hingestellt wurden, nicht allein als wirklich bestehend, sondern auch als wahr angelesen worden wären. Hoffentlich werden die Kollegen und Kolleginnen, wenn sie wieder Beschwerden vorzubringen haben, auch frei und frank dieselben ihren Arbeitgebern und Vorgesetzten ins Gesicht sagen, denn nur dadurch können wir für Abhilfe sorgen.

Kollegen und Kolleginnen, wie Ihr aus diesen Zeilen erseht, haben wir alle Veranlassung, wo es auch sei, für unseren Verband einzutreten und immer neue Mitglieder denselben zuzuführen, denn nur durch eine starke Macht können wir uns eine Stellung als Mensch unter Menschen verschaffen. Darum vorwärts! Einigkeit macht stark. Ad. Garner.

Stereotypen.

Freie Vereinigung der Stereotypisten und Galvanoplastiker Berlins und Umgegend.

Bericht der Versammlung vom 11. März. Die Verlesung des Protokolls der Versammlung vom 16. Januar konnte nicht erfolgen, da der Kollege Paul Müller dasselbe noch nicht eingeleitet hatte und wurde das vom 18. Februar vertlesen. Die Annahme desselben erfolgte, nachdem man über zwei Punkte in demselben debattiert hatte, mit allen gegen 4 Stimmen. Hieraus hielt Herr Rechtsanwalt Viktor Brantel seinen Vortrag über: Das Bürgerliche Gesetzbuch und die Interessen der wirtschaftlichen Schwachen. Derselbe behandelte das Thema in leicht verständlicher und lehrreicher Weise. In der Diskussion fragte der Kollege Albert Rastin an, wie der § 616 des neuen Gesetzbuches aufgefassen werden müßte; ob es statthaft sei mit den Prinzipalen eine Vereinbarung dahingehend abzuschließen, daß die Prinzipale sich verpflichten, eine Entschädigung für 3 Stunden z. B. bei plötzlich eintretender Krankheit oder Kontrollerversammlung, Vorladung u. z. zu zahlen, und zwar für die Gültigkeitsdauer des deutschen Buchdrucker-Tarifs. Die Frage wurde vom Referenten bejaht. Nachdem der Vorsitzende dem Vortragenden den Dank der Versammlung abgestattet hatte, wurde eine Verlegung des Arbeitsnachweises nach dem Gewerkschaftshaus wegen der Kosten abgelehnt. Hieraus erstattete Kollege Robert Müller Bericht über die Klagefachen mit der Firma Bänck & Co. ab. Ein

Antrag des Kollegen Berlin den Kollegen Robert Müller zu beauftragen, falls der Prozeß verloren geht, Verurteilung einzulegen, wurde angenommen. Nach Erledigung des Falles Reinhold Kühn wurde ein Antrag der Ww. Schindler, ihr eine Unterstützung aus der Vereinskasse zu gewähren, deshalb abgelehnt, weil ihr Mann bei seinem Dahinscheiden nicht mehr Vereinsmitglied war. Doch wurde es den Arbeitskollegen des Verstorbenen anheim gegeben, eine Sammlung zu veranstalten, an der sich die Vereinsmitglieder beteiligen würden. Aufgenommen wurden die Kollegen Gustav Pentzsch, Hans Gmeiner, Franz Lemmermann und Otto Kolbig; zur Aufnahme gemeldet haben sich die Kollegen Otto Reister und Richard Herzer. Bei Verchiedenen wurden dem Kollegen Walter 11,75 Mk. zurückerstattet und zwar für nicht pünktlich eingeleitete Correspondent-Lieferungen, jedoch mit der ausdrücklichen Erklärung, daß es dies das letzte Mal wäre. Ferner wurde beschlossen, am Himmelfahrtstage eine Herrenpartie zu veranstalten und die näheren Bestimmungen dafür der nächsten Versammlung überlassen, worauf Schluß erfolgte. G. R.

Rundschau.

In Kattlingen ist es zu einem gewaltigen Kampf zwischen den Arbeitern und den Unternehmern in der Schuhindustrie gekommen.

Alle Ausgleichsversuche der Vertreter der Arbeiterorganisation waren bisher vergeblich. Die Unternehmer glauben durch die Massenarbeitsperrung die Organisation, die eine Besserung der Lohnverhältnisse erstrebt, vernichten zu können. Dem wird hoffentlich durch ausreichende Unterstützung der Ausgeperrten vorgebeugt werden.

Adresse: J. Siebert, Mögeldorfstraße 10, Nürnberg.

Am 12. März haben die **Schiffzimmerer** auf allen kleinen Booten in Hamburg, Veddel, Reiherrstieg, Neuhof und Köhlbrand die Arbeit niedergelegt, weil die Forderung von 4 Pf. Lohnaufschlag von den Baasen abgelehnt wurde. Nur eine kleine Zahl der Baase hat die Forderung bewilligt. Wir ersuchen, den Zugang nach hier fernzuhalten.

Adresse: W. Müller, Hamburg St. Pauli, Baldunistr. 4, Haus 1, 1. Etage.

Der Streik der **graphischen Arbeiter** bei Benziger u. Co., in Einsele (Schweiz), dauert fort. Wie mitgeteilt wird, soll die Firma Häber u. Co., in Luzern, Streitarbeit obiger Firma herstellen wollen.

Hoffentlich ist die Unterstützung so ausbrechend, daß die Ausständigen Sieger in diesem Kampfe bleiben.

Der Streik der **Berliner Möbelflicker** gilt als beendet. Die Vorschläge des Einigungsamtes sind von beiden Parteien angenommen und soll die Arbeit am Mittwoch, den 28. d. Mts., wieder aufgenommen worden sein.

In **Finnland** befindet sich das Cekeu und Druckerpersonal im Ausstand. In Helsingfors sollen Studenten und Wädchen der besseren Stände Streiftreuerdienste verrichten. Forderungen sind 9 stündige Arbeitszeit, Erhöhung der Grundpositionen um 10 pEt und eine Lehrlingsstala nach deutschem Muster. Die Kündigung soll mit großer Einstimmigkeit, vom Faktor bis zum jüngsten Lehrling, erfolgt sein.

Buchdrucker-Unfälle. In den letzten 14 Tagen berichten Berliner Blätter über 2 bedauerliche Unfälle. Zunächst war es die 18 Jahre alte Hilfsarbeiterin Viktoria Ulrick, welche in einer Buchdruckeri in der Kochstraße mit dem linken Bein zwischen zwei Pressen geriet und einen Unterschenkelbruch erlitt. Nachdem man sie aus ihrer Lage befreit hatte, wurde die Verunglückte in einer Droschke nach der Unfallstation I und von dort nach der oberirdischen Wohnung gebracht. Der zweite Fall betraf die in einer Druckeri in der Mauerstraße beschäftigte Hilfsarbeiterin Emilie E., welche mit der rechten Hand in das Getriebe geriet und sich den rechten Zeigefinger abquetschte. Die erste Hilfe wurde der Verunglückten von der Rettungswache in der Mauerstraße geleistet.

Jun Grab! Wie vorauszusehen war, hat auch in diesem Jahre die Berliner Arbeiterschaft der Wärtzboten in großartiger Weise gedacht. Hunderte von prachtvollen Kränzen schmückten die Gräber, darunter auch der in Buch- und Steindruckereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. Derselbe trug außer der Bezeichnung der Spender noch folgende Widmung: Schmäht Euch, Ihr Deliden, der Schwächlinge Weid, Wir wissen was Ihr gewesen seid, Ihr braucht nicht des Denkmals vergänglich Erz, Ihr habt ja zu eigen des Volkes Herz!

Für **Herthold Messinglinienfabrik und Schriftgießerei**. Nach dem Bericht des Vorstandes war der Geschäftsgang in 1899 im Allgemeinen lebhafter. Für das laufende Jahr hat die Gesellschaft einen großen Teil ihres Bedarfs an Rohmaterialien durch Rechtzeitigen Abkauf gedeckt. Der Brutto-Gewinn stellt sich auf 765,932 Mk., wovon zu Abschreibungen 311,543 Mk. verwendet und 11 pEt. Dividende verteilt werden sollen. Im laufenden Geschäftsjahr ist die Gesellschaft bisher

in allen ihren Betrieben gut beschäftigt und hofft auch weiterhin ein befriedigendes Ergebnis in Aussicht stellen zu können.

Briefkasten der Redaktion.

Sänger-Statistik. Alle bisher hier eingelaufenen Berichte sind veröffentlicht; sollten Sie mehr eingelaufen haben, so müssen die Sendungen verloren gegangen sein. Gruß Bl.

Chloro-Hamburg. Wir müssen wiederholt ersuchen, nicht derartig lange Berichte einzufenden, da der beschränkte Raum die Aufnahme in dieser Form von selbst verbietet. Gruß Bl.

Briefkasten der Expedition.

Sparks-Hannover. Die Zeitungen sind regelmäßig abgehandelt worden und zwar an Herrn Fülltrug.

Verband der Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen v. Ortsverwaltung Berlin. — Zahlstelle II. (Hilfsarbeiter.)

Samstag, den 8. April 1900, Mittags 12 Uhr:

Unserordentliche Generalversammlung bei Herrn Stehert, Andreasstr. 21 (großer Saal). Mitgliedsbuch legitimiert!

Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Aufnahme neuer Mitglieder und Beitragsleistung, Abrechnung der Maschinenbilletts und Ausgabe der Biletts zum Stiftungsfest. 3. Distrikten und Beschäftigung über den Antrag des Vorstandes betr. Erhöhung der Beiträge zu Gunsten der Arbeitslosen-Unterstützung. 5. Verschiedenes.

Die Fragebogen sind spätestens bis zur Versammlung (8. April) an Kollegen Wittig, Füssienstr. 7, bei Steinopf, zurückzuführen.

Per wichtigen Tagesordnung wegen werden die Kollegen ersucht, recht pünktlich zu erscheinen, da der Saal um 1/5 Uhr geräumt werden muß.

Vertrauensmänner-Sitzung

Freitag, den 27. April, Abends 8 Uhr, beim Kollegen Stephan, Lausiger Platz 12.

Tagesordnung wird den Kollegen schriftlich zugestellt. Der Vorstand.

Achtung! **Berlin, Hilfsarbeiter.**

Der gemeinschaftliche Besuch der **Treptower Sternwarte** findet am Charfreitag (13. April) statt. Treffpunkt: Sternwarte Treptow Abends 7 Uhr. Biletts sind beim Kollegen Stephan, Lausiger-Platz 12, zu haben. Der Vorstand.

Verein der Arbeiterinnen an Buchdruckmaschinenpressen Zahlstelle I des Verbandes der Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen v.

Mittwoch, den 11. April 1900, Abds. präz. 8 Uhr:

General-Versammlung in den Armuthallen, Kommandantenstr. 20.

Tagesordnung: 1. Innere Vereinsangelegenheiten. 2. Vierteljahres-Rassenbericht. 3. Bericht der Vorstände über die Thätigkeit des Vorstandes und Diskussion. 4. Ergänzungswahl zum Vorstande.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet Der Vorstand.

Bei Wohnungswechsel werden die Mitglieder ersucht, die neue Adresse im Arbeitsnachweis anzugeben.

Verein der Berliner Buchdrucker u. Schriftsetzer. Mittwoch, den 25. April 1900, Abends 9 Uhr: im Louisenstädtischen Konzerthaus, Alte Jakobstr. 37.

Vereins-Versammlung.

Tagesordnung siehe Mitteilungen. Die verehrlichen Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Radfahrer

hoch leicht anständig. Nebenverdienst d. einf. Empfehlung großart. Neuheiten. Anfragen an Patentverwertungsgesellschaft Wolfstein C. 2.

Bis 10 Mk. Nebenverdienst

tägl. leicht u. anständig. f. Personen jed. Standes, auch Frauen Patentverwertungsgesellschaft Wolfstein C. 2. (Küchmarke beifügen.)